

mhd. poesie scheint mir nun auch die verlegung des innern reims aus der cäsurstelle unmittelbar in zusammenhang. Das klingende, nicht mehr in beiden silben vollhebiges wort versagte sich dem reim auf den stumpfen schlufs der langzeile, und man war genöthigt für diesen ein band im schlufs der folgenden zeile zu suchen. das lied von den Nibelungen und von Gudrun lassen die erste und zweite, so wie dritte und vierte zeile jedweder strophe auf einander selbst reimen, statt wie früher auf den einschnitt. Diese neuerung durchzuführen muß wieder genug in dem epos umgebildet haben, es wird schwer zu bestimmen sein, in welcher zeit, ob erst im zwölften oder schon im eilften jh. innere reime aufhörten, schlufsreime anhuben? Vielleicht daß auch dabei ein analoges verhältnis der mittelalt. dichtkunst darf erwogen werden: hexameter kommen zum vorschein, die ihren innern cäsurreim in den schlufs verrücken. so geschieht namentlich durch das ganze gedicht von Pilatus*), dessen erste strophe lautet:

kürze jener penultima allmählich aufhob, mußte die spätere poesie dahin streben, den siebensilbigen vers auch in einen neunsilbigen zu verwandeln. In den kurzzeilen altfranzösischer dichter erscheint längst und überall das nhd. verhältnis, dem stumpfen vers werden acht, dem klingenden neun silben gegeben; diese bemerkenswerthe abweichung von der gleichzeitigen mhd. regel beruht darauf, daß die romanischen dichter in die natur des klingenden reims sich leichter fanden als die mhd. Ausnahmsweise laufen jedoch fast bei allen mhd. dichtern (Conrad abgerechnet) schon klingereimige verse mit vier hebungen unter, was den nhd. brauch vorbereitet und erklärt.

*) Leyser hist. poet. med. aevi p. 2125. Endlicher codd. vindob. lat. 1, 162 und 277. da sich das mhd. gedicht des 12 jh. (Mafsm. 147a) auf ein lateinisches buch bezieht, so darf man wol diese metrische bearbeitung dafür nehmen und wenigstens auch dem 12 jh. beilegen.

Lafu. parz. XIV